



FRANK WEBER

DOREKIND

*Alle großen Leute  
waren mal kleine Kinder,  
aber nur wenige  
erinnern sich dran*  
Antoine de Saint-Exupéry  
- Der kleine Prinz -

# Inhalt querbeet

Birken im Schnee

Mit Schlitten runter, mit Spikes rauf

Schlittenfahren auf der Dorfwiese

Papa's Weihnachtsbaum

Schlittenfahrt mit Pony Pascha

Kirchgang

Erntezeit

Geliehene Hühnereier

Die Feldscheune am Promilleweg

Der Kaugummiautomat vorm Lädchen

Einkauf zu Fuß und mit Vollmacht

Fahrrad mit Rücktritt

Kinderfahrrad vs. Taxi

Die scharfe Axt

Spielzeugautos im Sand

Der Modellbauwettbewerb

Brennholz fürs Straßenfest

Klavier am Freitag

Staubsauger und Heiermann

Munition für die Räuberpistole

Zigarren im Unterholz

Western von gestern

Campingplatz mit Schwimmbad  
Straßenfußball  
Im Hof der Fleischerei  
Hausschlachtung  
Baumkletterer  
Das Taubenhaus  
Nachbar's Manta  
Die Motorradgang nebenan  
Kindergrillen  
Nachbars Swimmingpool  
Floßfahren  
Fischerei im Mühlgraben  
Stunk aufm Schulhof  
Schreiner Hofers Schultaxi  
Zu Fuß zum Zug und zur Schule  
Die nette Sibylle  
Dickwurz und Halloween  
Milch vom Bauernhof  
Bei Rupp's aufm Hof  
Das Bäckerauto  
Blasmusik am Feiertag  
Maifeiertag  
Trauerzug und Streuselkuchen  
Tanzkurs  
Der Tante Emma Laden  
Yps  
Das große Einkochen

Dorfkneipe

Singstunden und Stammtische

Auf dem Spielplatz im Dorf

Obst und Bauchweh

Großbaustelle im Neubaugebiet

Lego, Playmobil und Rennbahnen

Drachen fliegen nie sonderlich hoch

Gartenpflege

Kleine Katastrophen

Es gäbe noch mehr zu erzählen

Früher war alles ...

Ein kleines Nachwort

Inhalt alphabetisch

## **Birken im Schnee**

Bei uns die Straße runter, wo die Straße aus unserer Neubausiedlung in die Landstraße mündete, so ungefähr zweihundert Meter, standen gegenüber, auf der anderen Straßenseite oberhalb des Straßengrabens, drei jungen Birken, die wir uns als Kletterbäume ausgesucht hatten. -

Die Bäume, oder besser die Bäumchen waren noch sehr jung, ihre Stämmchen daher noch sehr dünn und wohl kaum fünf Meter hoch. Sie bogen sich unter unserem Gewicht - damals wohl kaum mehr als vierzig Kilo, wenn wir daran hochkletterten.

Ich weiß nicht mehr genau, wie alt wir damals waren, vielleicht so zehn oder elf Jahre. Es muss wohl gegen Ende der Grundschulzeit gewesen sein, aber noch vor dem Schulwechsel, die Bäume trugen noch ihr volles Laub, außerdem hätten wir nach dem Wechsel von der Grundschule aufs Gymnasium - unsere Schuljahre endeten und begannen damals im Hoch- bzw. Spätsommer - nicht mehr die Zeit gehabt für solch sportliches Treiben, von dem ich hier erzähle.

Ich weiß auch nicht mehr, wer von uns drei oder vier Jungs genau damit angefangen hatte, auf die jungen Birken zu klettern. Ich erinnere mich aber noch gut, dass wir einen Riesenspaß dabei hatten.

Wenn man nämlich zwei oder zweieinhalb Meter hoch geklettert war, also eigentlich noch gar nicht so hoch, dann bog sich das Stämmchen so sehr, dass es mit der Spitze schon wieder abwärts zeigte. Und dann rutschten wir, zuerst etwas ungeplant, später mit voller Absicht, über die nach

unten zeigende Spitze des Baumes hinweg und ließen uns ins hohe Gras fallen.

Der Baum richtete sich dann wieder auf, wir kullerten runter und landeten unter Gejohle im Straßengraben.

Mit zehn, elf Jahren, kaum vierzig Kilogramm schwer, landet man noch recht weich und leicht im hohen Gras, rappelt sich auf, rennt den Berg wieder hoch und beginnt das Spiel von neuem.

Dass im nicht immer trockenen Gras die Hose dessen Farbe annahm, war für uns zunächst Nebensache. Für die Mutti, die die Hose waschen durfte - was sie auch mit viel Liebe immer wieder tat (so meine Wahrnehmung, damals) - war es sicher auch schön, wenn es ihrem Sohn gut ging.

Die Mutti hatte damals übrigens schon eine neue Waschmaschine. Die hatte der Papa neu gekauft, nachdem er das ganze Haus für uns gebaut hatte.

Doch zurück zu unseren drei jungen Kletterbäumen, den Birken, die einfach nicht kaputt zu kriegen waren.

Wir hatten, wie gesagt, unseren Spaß, der aber nicht mehr lange anhalten sollte. Einer von den Erwachsenen aus der Siedlung - ich weiß nicht mehr, wer's war - hat uns verpiffen, dass wir auf den Bäumen rumklettern. Und wir durften dann nicht mehr weiter klettern und uns planmäßig von unseren drei Kletterbirken abstürzen lassen. Also suchten wir uns fürs Erste neue Abenteuer; und davon gibt es in Neubaugebieten reichlich. - Das dürfen Sie ruhig glauben.

Es ist, wie bereits erwähnt, lange her. Ich erinnere mich noch, dass wir unsere Kletterbäume im darauf folgenden Winter, in dem jede Menge Schnee lag, wieder entdeckten.

Es muss Ende der Siebziger gewesen sein, wir hatten einen weißen Schneewinter. Es fuhr auf der Land-Straße sehr wenige Autos, und wir entdeckten gerade unsere drei Kletterbirken neu.

Wie schon im Spätsommer kletterten wir hoch, der noch sehr junge Baum neigte sich, und wenn die Baumspitze in

Richtung Boden zeigte, ließen wir uns fallen und landeten in aller Regel weich, nein, nicht im Gras, sondern im tiefen Schnee. Wir kullerten denn johlend Richtung Straßengraben, rappelten uns auf und rannten den Hang wieder hoch, um sofort wieder auf den Baum zu klettern. So ging das Spiel dann auch eine ganze Weile.

Offenbar wegen des winterlichen Wetters und der Straßenverhältnisse waren noch weniger Leute unterwegs als sonst, Salz wurde noch nicht gestreut und es fuhren auch noch weniger Autos als sonst.

Somit hatte uns auch keiner gesehen, der uns hätte verpetzen können. Wir kletterten also immer wieder auf unsere Birke, ließen uns fallen und landeten im Schnee und im Straßengraben - dann wieder von vorne

Da wir meist weder Ski- noch Schneehose trugen, und lange Unterhose schon mal gar nicht, waren wir irgendwann durch die Unmengen Schnee, die der Winter uns beschert hatte, doch etwas durchnässt und manchmal auch - zumindest die Jeanshose, wenn auch nur teilweise - steifgefroren. Es wurde mitunter recht kühl, und wir retteten uns nicht selten dann zu einem von uns nach Hause, wo die Dame des Hauses die Ehre hatte, uns mit heißem Tee oder Kakao zu bewirten, was die Muttis dann auch durchweg mit überzeugender Freundlichkeit und wohl auch sehr gerne getan haben. - Schöne Zeiten waren das.

## **Mit Schlitten runter, mit Spikes rauf**

Unsere Neubausiedlung lag übrigens etwas oberhalb des Dorfes. - Das ist heute noch so

Am unteren Ende, kurz bevor die Straße in die Landstraße mündet, war ein kurzes Stück Straße, vielleicht dreißig bis vierzig Meter lang, das steil genug war, dass wir dort Schlitten fahren konnten - jawohl, mitten auf der Straße.

Selbige war bedeckt mit festgefahretem, teilweise gefrorenem Schnee. Und die Autofahrer mussten ja sowieso sehen, wie sie die Straße hochkamen. Ob wir nun Schlitten fuhren oder nicht. Spaß hatten wir umso mehr.

Kam ein Auto, gingen wir selbstverständlich zur Seite, ließen dem Auto den Vortritt und schauten zu, wie der Wagen sich - mit den Hinterrädern mahlend - den Berg hoch kämpfte.

Das Autos im Verkehr, und die Erwachsenen sonst und überhaupt, meist die Stärkeren waren, wurde nicht weiter hinterfragt. Das war einfach so, und hat sich auch meist irgendwie ausgezahlt.

Erst später lernte ich dann, dass Autos nicht nur mit einfachen Winterreifen fuhren. Damals fuhren sie mit Spikes, kleinen Nägeln, die in die Laufflächen eingearbeitet waren. Dadurch hatten die Reifen Halt auf Schnee oder Eis und konnten auch im Winter fahren. Heute sind diese Spikes nicht mehr erlaubt.

## **Schlittenfahren auf der Dorfwiese**

Als im Winter wieder richtig viel Schnee lag, trafen wir uns mit mehr als einem Dutzend Kindern auf der Dorfwiese zum Schlittenfahren. Die Wiese war schön steil und riesig groß. Und lang genug war sie auch, so dass wir lange und ausgiebig Schlittenfahren konnten.

Meist fuhren wir alle hintereinander los, ein Pulk johlender Kinder - „Bahn frei. Kartoffelbrei.“, kamen nacheinander unten an und stapften dann gemeinsam wieder durch den Schnee nach oben.

Nach Kräften versuchten wir während der Abfahrt zu überholen oder in voller Fahrt andere, egal ob Jungs oder Mädels, vom Schlitten zu schupsen. Dann fielen wir in den Schnee, standen auf, lachten und schimpften auch mal, warfen uns dann gleich wieder auf den Schlitten, und weiter ging die wilde Fahrt bergab.

Hin und wieder fuhren wir über Maulwurfshügel oder über Unebenheiten wie über eine Sprungschanze. Dann hob der Schlitten samt darauf sitzendem Kind ab, und die junge Dame, der junge Mann landete auf dem Allerwertesten. Nach einigen wenigen Augenblicken Sternchen zählen schüttelten wir uns dann, wuschen mit einer Handvoll Schnee die Tränchen aus den Augen (Geheult zu haben hätten wir niemals zugegeben) und weiter gings bergab.

Unten angekommen klopfen wir uns den Schnee aus den Kleidern. Zum Frieren hatten wir keine Zeit und zu viel Spaß.

Wir mussten aber am Ende der Abfahrt aufpassen und unsere Schlitten rechtzeitig zum Stehen bringen. Auf der rechten Seite war eine hohe Hecke, deren Besitzer mehr als einmal sehr traurig zu uns rüber guckte und mit dem